

Franckesche Stiftungen zu Halle

Francisci de Salignac de la Mothe Fénelon, Weyland Ertz-Bischoffs und Hertzogs zu Cambrai Geistliche Schrifften

Fénelon, François de Salignac de La Mothe

Franckfurt am Mayn, 1737

VD18 13248464

Siebende Betrachtung. Von dem innern Wort, durch welches der Geist Gottes
uns unterweiset.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190824](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190824)

noch in uns selbst verwickeln, und unter dem
Schrein der Besserung vertieffen. Dieses sind kürz-
lich die vornehmste Mittel; nach der wahrhaf-
ten Freyheit, sich frey zu machen, ohne in seiner
Pflichten nachlässig zu seyn.

Siebende Betrachtung.

Von dem innern Wort, durch welches
der Geist Gottes uns unterweist.

Es ist, nach der Heil. Schrift, gewiß, (a)
daß der Geist Gottes in uns wohnet,
daß er in uns würcket, daß er ohn Un-
terlaß in uns betet, seuffzet, verlangt; daß er
begehret, was wir selbst nicht zu begehren wiß-
sen; daß er uns treibet, belebet, in der Stille
zu uns rede, uns in alle Wahrheit leitet, und
uns dergestalt mit ihm selbst vereiniget, daß wir
nichts mehr (b) als ein Geist mit Gott sind.

Sehet, was uns der Glaube lehret; sehet,
was die Gelehrten selbst, die von dem innern Le-
ben noch am fernsten sind, nicht in Abrede
seyn können. Dem ungeacht, suchen sie noch all-
zeit in der Ausübung voranzusetzen, daß das
äußerliche Gesetz, der zum wenigsten, ein ge-
wisses Licht der Lehe und der Überlegung uns
innerlich erleuchten müsse; hernach aber käme es
auf

§ 4

(a) Röm. 8. und Joh. 14.

(b) 1. Cor. 6, 9, 17.

auf unsere eigene Vernunft an, sich nach dieser Unterweisung zu richten.

Auf diese Art aber ziehet man den innerlichen Lehrer nicht, wie man sollte, in Betrachtung; Dieser ist der Heil. Geist selbst; welcher alles in uns thut; Er ist die Seele unserer Seelen; wir können ohne ihn weder etwas gedenken noch wollen; Ach! wie groß ist also unsere Blindheit! Wir thun, als ob wir in diesem innern Heiligtum alleine wären; da doch im Gegentheil, darinn Gott noch innigster gegenwärtig ist, als wir uns selbst nicht sind.

Ihr werdet mir vielleicht sagen: ob wir dann inspiriret wären? Allerdings sind wir inspiriret; aber nicht, wie die Propheten und Apostel; ohne wirkliche Inspiration des Geistes der Gnaden, können wir weder das Gute thun, noch wollen, noch glauben. Also sind wir immerort inspiriret; aber wir ersticken diese Inspiration in uns. Gott läßt nicht nach zu reden; aber der Tumult der Creaturen von aussen und der Lüstenschafften von innen, betäubet und verhindert uns ihn zu hören. Man muß die Creaturen man muß sich selbst schweigen machen; um in einer tieffen Stilleheit der ganzen Seele, die unaussprechliche Stimme des Bräutigams zu vernehmen. Man muß genau aufmerken, dant diese Stimme ist überaus zart und leise, und /an nur von denjenigen gehöret werden, die gar nichts anders mehr hören; O wie selten geschiehet solches, daß die Seele sich in diese Stilleheit sencket, um Gott reden zu lassen. Das mädeste Getöse der eiteln Begierden, oder der mit sich selbst beschäftigten
Eigens

Eigen-Liebe, verwirret sogleich den Sinn der Worte, die der Geist Gottes spricht. Man höret wohl, daß er spricht, und daß er etwas begehret; aber man weiß nicht, was er spricht; und öfters ist man froh, daß man ihn nicht versteht. Der geringste Vorbehalt, die geringste Angelegenheit seiner selbst, die geringste Furcht, dasjenige zu deutlich zu verstehen, daß Gott mehr verlange, als man ihm geben will, störet dieses innere Wort.

Solte man sich demnach wohl wundern, daß so viele Menschen, die doch fromm, aber dabey noch von ihren Belustigungen, von ihren eiteln Begierden, von ihrer eingebildeten Weisheit, von dem Vertrauen auf ihre eigene Tugenden eingenommen sind, solche nicht hören; sondern dieses innere Wort, als ein fanatisches Hirn-Gespinnste betrachten? Ach! was wollen sie doch mit ihren hochtrabenden Vernunft-Schlüssen sagen? Was würde das äußere Wort der Prediger, ja selbst der Heil. Schrift, uns vor Nutzen bringen; wann nicht ein inneres Wort vom H. Geist selbst wäre, welcher dem andern alle Kraft und Wirkung gäbe? Das äußere Wort, ja selbst das Wort des Evangelii, würde, ohne dieses innere lebendigmachende und fruchtwirkende Wort, nichts anders seyn, als ein lärer Thon.

Dieses ist der bloße Buchstab (a), welcher tödtet; Der Geist allein aber kan uns lebendig machen. O Wort, O ewiges und allmächtiges Wort des Vatters! Du redest in dem Innersten

§ 5

(a) 1. Cor. 3. v. 6.

nersten der Seelen. Dieses Wort, welches aus dem Munde unseres Heylands geflossen, da er noch in denen Tagen dieses sterblichen Lebens sich aufhielt, hat nur deswegen so viel Krafft gehabt, und so viel auf Erden gefruchtet, weil es durch dieses Wort des Lebens, welches das Wort selbst ist, war belebet worden. Dieses machte den H. Petrum sagen: (a) Zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.

Es ist demnach nicht allein das äusserliche Gesetz des Evangelii, welches uns Gott innerlich durch das Licht der Vernunft und des Glaubens zeigt; sondern es ist sein Geist selbst, der in uns spricht, der uns rühret, der in uns wirkt, und der uns belebet; dergestalt, daß dieser Geist alles in uns thut, was wir Gutes thun; nicht anders, wie unsere Seele, welche unseren Leib belebet, und alle dessen Bewegungen einrichtet.

Also ist es wahr, daß wir inspiriret sind, und daß wir nur allein des Lebens der Gnade leben; in soweit wir diesen inneren Einfluß des Geistes haben. Aber, mein Gott! wie wenig Christen finden sich, die solchen bey sich verspüren; Dann es sind ihrer gar wenig, die denselben nicht durch ihre freywillige Zerstreuungen, oder durch ihren Widerstand vertilgen.

Dieser Einfluß des Geistes aber ist von demjenigen, welchen die Propheten hatten, unterschieden; dieser ihre Eingebungen waren voller Gewißheit, beydes in Sachen, die ihnen Gott

offen-

(a) Joh. 6. v. 69.

offenbarte, als in solchen, die er ihnen befahl, daß sie solche thun solten; es waren solche außerordentliche Bewegungen, entweder zukünftige Dinge zu weissagen, oder Wunderwerke zu thun; oder sonst, aus Göttlicher Vollmacht, etwas vorzunehmen. Hier, im Gegentheil ist die Inspiration ohne Licht, ohne Gewisheit; sie weiset uns nur allein an, wie wir uns in dem Gehorsam, in der Gedult, in der Sanftmuth, in der Demuth, und in denen andern einem jeden Christen nöthigen Tugenden üben sollen. Es ist keine Göttliche Bewegung zu weissagen, die Gesetze der Natur zu verändern, und denen Menschen, von Gottes wegen, Befehle zu ertheilen. Es ist ein bloßes Zuruffen in dem Grund der Seelen, um GOTT zu gehorsamen, um sich zu demüthigen, und um sich zu vernichtigen, nach denen Absichten der Göttlichen Liebe.

Eine solche Inspiration, in diesem Sinn genommen, nach ihren Gränzen und nach der Einfalt, enthält nichts anders, als die allgemeine Lehre der ganzen Kirche; sie hat an und vor sich selbst, wo die Einbildung der Menschen anders nichts hinzufüget, gar nichts gefährliches, um auf allerhand Abwege und in Selbstbetrug zu gerathen; sie hält uns vielmehr in der Hand Gottes, nach Anleitung der Kirchen, indem sie sich ganz der Gnade überläßt; ohne dadurch unsere Freyheit zu fesseln, und nichts, weder dem Hochmuth, noch der Einbildung einzuräumen.

Nach diesen Grund-Regeln, welche man vor-
aus

aussetzt, muß man erkennen, daß **Gott** (*) ohne Unterlaß in uns rede. Er redet in denen unbußfertigen Sündern; aber sie können Ihn vor dem Lärmen der Welt und ihrer Begierden nicht hören; Sein Wort ist ihnen eine Fabel. Er redet in denen bußfertigen Sündern: diese fühlen die nagende Bißse ihres aufgebrachten Gewissens; die nichts anders sind, als die Stimme Gottes, welche ihnen innerlich ihre Laster vorhält. So bald diese Sünder sich rechtschaffen gerühret finden, so haben sie keine Mühe, diese inwendige Stimme zu begreifen; Diese ist dasjenige, was sie dermassen lebhaft durchdringt; Sie ist dasjenige durchschneidende Schwerdt, (2) davon der H. Paulus redet; es dringt so tieff hinein, daß es die Seele von ihr selbst theilet. Gott macht, daß man Ihn empfindet, daß man Ihn schmecket, daß man Ihm folget; man höret diese süße Stimme, welche ihren zärtlichen Verweis in dem innern Grund des Herzens vergestalt vernehmen macht, daß das Herze darüber vor Wehmuth vergehen möchte. Dieses ist die wahrhaftige und lautere Buße.

Gott redet auch in denen weisen, gelehrten und tugendhaften Leuten, deren äußerliche Lebens-Art so wohl eingerichtet ist, daß sie mit vielen vortrefflichen Eigenschaften gezieret zu seyn scheinen: Sie sind aber öfters so voll von sich

(*) Usque nunc non cesso omnibus loqui: Bis hieher hör ich nicht auf, in allen oder zu einem jeden zu sprechen. Th. a Kempis de Imitat. Jes. Christi Lib. III. Cap. 3.

s. 3.

(2) Hebr. 4. v. 12.

sich selbst und von ihren Wissenschaften, daß sie Gott nicht hören, weil sie sich selbst noch zu viel hören. Man will in allem Vernunft finden; man macht sich Regeln aus der natürlichen Weisheit; man sucht solche auf das klügste mit einander zu verbinden, da man doch alles weit besser würde einsehen und begreifen lernen, wann man sich in der bloßen Einfalt hielte, und von dem Geist Gottes belehren liesse. Diese Leute scheinen gut, öfters auch besser zu seyn als andere: sie sind es auch wohl bis auf einen gewissen Grad; aber das Gute, was sie an sich haben, ist noch zu sehr vermengt. Man ist noch in seiner Eigenheit, man will sich auch nicht lassen daraus setzen; man will noch immerfort in der Hand seines eigenen Raths verbleiben; man ist starck und groß in seinen eigenen Augen. O mein Gott! ich dancke Dir, mit Jesu Christo (a), daß Du Deine unbegreifliche Geheimnisse vor solchen großen und weisen Leuten verborgen hältst; mittlerweile, daß es Dir gefällt, solche denen schwachen und kleinen Seelen zu offenbahren! Nur mit denen Kindern ist Deine Vertraulichkeit unumschränket. Du begnust denen andern, nach ihrer Art; sie wollen gelehrt seyn, sie wollen hohe Tugenden besitzen; Du gibst ihnen vortreffliche Wissenschaften; Du machst sie zu Helden der Tugend: Allein, das ist nicht der beste Theil (b), was Du vor Deine liebste Kinder aufgehoben hast, ist noch,

(a) Matth. 11. v. 25.

(b) Nämlich das Unum necessarium, das einzige nochwendige, das Maria erwehlet, Luc. 10. v. 42.

noch verborgener; Diese ruhen mit Johanne an Deiner Brust. Die Großen, die immerzu fürchten, sich herunter zu lassen und zu verkleinern, die lässest Du in ihrer Großheit; Du begegnest ihnen nach ihrem ernsthaften Ansehen, das sie sich geben (a), sie werden niemahl nichts von Deinen Liebkosungen und von Deinen Vertraulichkeiten genießen: man muß ein Kind seyn, und mit Dir gleichsam auf Deinen Knien spielen, um solcher gewürdiget zu werden. Ich habe öfters wahrgenommen, daß ein unwissender und grober Sünder, welcher bey seiner Bekehrung anfänget von der Liebe Gottes recht gerühret zu werden, viel fähiger sey, diese innere Sprache des Geistes der Gnaden zu verstehen; als andere verständige Leute, die in ihrer eigenen Weißheit alt worden sind. Gott, welcher sich nur mitzutheilen suchet, weiß nicht, wann man so reden darff, wo er vor sich in solchen Seelen Raum finden soll, die noch so voll von sich selbst sind, und von ihrer eigenen Weißheit und Tugend sich nähren. Sein vertraulicher Umgang ist im Gegentheil nur, wie die Schrift sagt, bey denen Einfältigen. (b)

Wo

(a) Nach ihrer Gravidität.

(b) Sprüche Salom. 3. v. 32. in der Vulgata stehen die Worte: & cum simplicibus sermocinatio ejus: welches Tremellius und Junius in ihrer Uebersetzung mit folgenden Worten gegeben: Apud rectos autem arcana ejus est: in der Glossa aber haben sie solches ausgelegt: Intima & familiarissima benevolentia communicatio, welche Auslegung zu dem obigen Sinn unsers Herrn Erz-Bischoffs sich nicht unfüglich schicket.

Wo sind aber diese Einfältigen? ich sehe keine nicht. Gott siehet sie, und sein Wohlgefallen ist in ihnen zu wohnen. Mein Vater und ich (a) sagt Jesus Christus: wir werden kommen und unsere Wohnung bey ihm machen. O was erfähret nicht eine Seele, die sich der Gnade ganz und gar, ohn alle Eigenheit, übergeben; sich vor nichts rechnet; und also ohne Besorgnuß (*) nach der reinen Liebe, welche der rechte Geleitsmann ist, einher wandelt! sie erfähret solche Dinge, welche die Weisen weder erfahren noch begreifen können. Ich bin auch weiß gewesen, gleich wie ein anderer, ich scheue mich nicht es zu sagen; ich meynte damahls alles einzusehen, aber ich sahe nichts; ich tastete als in dem Dunkeln, durch den Zusammenhang einiger Vernunft-Schlüsse; aber das rechte Licht leuchtete nicht in diesen meinen Finsternissen. Ich war froh, daß ich mein Urtheil brauchen und Schlüsse machen konnte. Aber, ach! wann man einmahl in sich alles hat schweigen machen, um Gott zu hören, so weiß man alles, ohne etwas zu wissen; und es ist kein Zweifel, daß man biß dahin alles dasjenige noch nicht gewußt, was man zu wissen sich eingebildet hat. Alles, was man hielt, entweicht; man ist darum nicht mehr bekümmert; man hat nichts mehr vor sich selbst: man hat alles verlohren: man hat sich selbst verlohren. Ein, ich weiß nicht was, sagt in uns, wie die Braut im Hohen-Lied, (†) **Laß mich deine**

(a) Joh. 14. v. 23.

(*) Sans mesure, ohne die Schritt abzumessen.

(†) Hohen-Lied 2. v. 14. Ostende mihi faciem tuam, sonet vox tua in auribus meis. Vox enim tua dulcis & facies decora.

deine Stimme hören ; daß sie erschalle in meinen Ohren. O wie süß ist diese Stimme ! sie macht alle meine Eingeweyde erschittern. Spreche, O mein Bräutigam, und daß sich niemand anders unterstehe zu reden, als du alleine ; Schweige meine Seele ; Rede Du, O Liebe.

Ich sagte, daß man in einem solchen Zustand, alles wisse, ohne etwas zu wissen ; Dieses ist nicht in der Meynung, als ob man davor hielte, daß man in sich alle Wahrheit besitze. Nein, nein : man spüret ganz im Gegentheil, daß man nichts siehet, daß man nichts vermag, und daß man nichts ist. Man fühlet solches, und man ist darüber froh. Allein, in dieser ganz völligen Entledigung, findet man von einer Zeit zur andern, in der Unendlichkeit Gottes, alles, was uns nach dem Lauff der Göttlichen Vorsehung vonnöthen ist. Allhier findet man das tägliche Brod, so wohl in Betrachtung der Erkenntniß, als aller andern Sachen, ohne davon einen Vorrath zu sammeln. Allhier unterrichtet uns die Salbung in aller Wahrheit, indem sie uns alle Weißheit, alle Ehre, allen Eigennutz und allen Eigen-Willen entziehet ; Sie macht, daß wir zufrieden leben in unserer Schwachheit, sie sezet uns unter alle Creaturen herunter : solten wir auch einem Wurm ausweichen und unser aller-verborgenstes Elend im Angesicht aller Menschen bekennen müssen ; man fürchtet sich bey seinen Gebrechen vor nichts, als vor der Untreu, man scheuet weder Straffe, noch Schande.

In